

Hanna Kreisel-Liebermann, Predigt für den 26.4.2015 Marktkirche Hannover

Es gilt das gesprochene Wort

Liebe Gemeinde, Jubilate ist der Name dieses Sonntages. Nach all dem, was wir gehört haben, ist mir nicht zum Jubeln zumute.

Es stimmt mich traurig, dass und wie die Kinder und Familien in Gomel, in Weißrussland, in der Ukraine und durch den Krieg nun noch mehr, in Russland unter den Folgen des Reaktorunfalls vor 29 Jahren leiden.

Es macht mich wütend, dass so viele immer noch die Risiken der Atomenergie leugnen. Zornig bin ich auf die, die Atomkraftwerke aus Deutschland in alle Welt exportieren und daran viel verdienen.

Die Energiewende ist eingeleitet – nach dem Tsunami mit den Folgen für das Atomkraftwerk in Fukushima – aber noch längst nicht zu Ende. Es ist und bleibt eine Schande, was wir unseren Kindern und Kindeskindern und deren Kindeskindern für Jahrhunderte, ja, Jahrtausende aufbürden.

Wie können wir damit leben?

Es ist un-erträglich. Darum können wir diese Schuld auch nicht allein tragen.

So haben wir Gott um Erbarmen angerufen. Teile die Last mit uns.

Erbarme Du dich der Leidenden.

Wir haben bekannt: Wir vergessen die Opfer nicht. Sie sind unfreillige Märtyrer.

Und wir stellen uns den „Fakten“, den Leidensbiografien, der Klage und Anklage.

Hendrik Massute hat gesagt:

„Die Hölle haben wir aufgeklärten Menschen aus unseren religiösen Vorstellungen gestrichen. Die Hölle gehört nicht mehr in unsere Zeit. Sie ist weit weg. Stattdessen schaffen wir uns – vor der Ewigkeit – neue Höllen ... Die künftigen Generationen klagen an.“

Wir haben unsere Schuld bekannt. Wir können uns weder rein-waschen noch rein-beten.

Gott sei mir Sünder gnädig, bittet Martin Luther. Er kommt durch das intensive Lesen des Briefes des Paulus an die Römer zu der für ihn lebenswichtigen Erkenntnis, dass

allein Gott Sünden vergeben kann. Wir sind niemals perfekt, in der Begrüßung habe ich gesagt: fehlerhaft. simul justus et peccator, zugleich gerechtfertigt und Sünder/in. Die Last ist nicht von uns genommen, aber als Sünder bleiben wir, davon bin ich zutiefst überzeugt, Gottes geliebte Menschenkinder.

Jesus von Nazareth hat vor 2000 Jahren die Menschen seiner Zeit zur Umkehr aufgerufen. Umkehr bedeutet, Liebgewordenes auf den Prüfstand zu stellen. Um unserer Nachfahren willen – und um unseres eigenen Seelenheiles willen. (Wir profitieren direkt und indirekt.

auch wenn es Zuhause der „grüne“ Strom ist, also ohne Beteiligung von Atomkraftwerken. Die Städte sind beleuchtet (der Earth day einmal im Jahr ist ein Zeichen dafür wieviel Energie dafür verwandt wird), die Züge fahren, wenn nicht gerade gestreikt wird, der Kühlschrank läuft rund um die Uhr - die Wohnungen sind warm, auch wenn in unserem Land schon manche sich das nicht mehr leisten können, das Angebot an Waren ist riesig.)

Wir leben, das müssen wir eingestehen, über unsere Verhältnisse. Als gute Wirtschaftlerin muss ich sagen, Da muss gespart werden. Wenn ich mehr verbrauche, als ich habe, muss ich irgendwann Konkurs anmelden.

Wir haben einen Text aus dem 1. Buch Mose, dem zweiten Kapitel gehört.

Die Menschen, zunächst ist es nur einer, lebt in einem Garten der Mensch ist der Erde ganz nah, denn aus ihr hat der Schöpfer, die Schöpferin das Erdenwesen: Adam (Adamah= die Erde), geformt. Diese Substanz allerdings ist noch nicht lebendig: erst der Geist Gottes bewirkt das. Zwei Schöpfungsgeschichten erzählen davon, Gott schuf sie als Mann und Frau.

Sie leben in einem Garten und sie dürfen alles, spielen, lachen, essen und trinken, unbeschwert in den tag hinein leben und den Garten bebauen. Aber eines dürfen sie nicht: Vom Baum der Erkenntnis essen. Das Begehren, mehr zu wissen und die Grenzen auszutesten, verändert alles. Der Tod gehört von nun an dazu. Aus dem Garten, der begrenzt war, aber üppig mit all dem, was darin war, werden sie vertrieben. Der Alltag wird hart, so erzählt uns die Genesis, die Entstehungsgeschichte „Genese“ unseres Menschwerdens miteinander und inmitten

der Schöpfung, in der der Mensch im Schweiß seines Angesichtes arbeitet, die Erde bearbeitet und ihm und ihr nichts mehr in den Schoss fällt. Die Sehnsucht nach dem Paradies ist uns allerdings ins Herz gelegt (oder nach der Ewigkeit).

(Eine glückliche Kindheit kann eine Paradieserfahrung sein, geschützt in der Familie, geborgen und geliebt aufzuwachsen.

Aber wer für Kinder verantwortlich ist, weiß, dass es keinesfalls romantisch ist, sondern eine tägliche Herausforderung. Für Kinder und Erwachsene. Und eine beglückende zudem.)

Ist der Forscherdrang und die menschliche Intelligenz etwas, was uns letztlich schadet? Hat Gott uns diese Gabe nicht auch mit-gegeben? Und ist es nicht ein Geschenk, dass wir Menschen Dinge erfinden, die uns das tägliche Sein, das Arbeiten erleichtern? Ist es nicht ein Fort-Schritt der menschlichen Entwicklung, dass wir – in den Industrieländern – es so komfortabel haben? Dass wir mobil sind, gesättigt und genug Wasser haben, dass wir alles haben, wovon unsere Vorfahren träumten, ist großartig. Es gibt aber eben auch Kehrseiten dieses schönen angenehmen Lebens. Und eine von ihnen ist die Atomkraft.

Wir sollen das uns Anvertraute bebauen und bewahren, den Garten Eden und das, was der steinige Acker später ist, so steht es in der Genesis. In den 80er Jahren rief der Ökumensiche Rat der Kirchen zum Konziliaren Prozess auf, einige unter uns werden sich erinnern. Dieser Prozess war ein wichtiger für unsere Kirche, für unser Land, für die weltweite Ökumene und letztlich auch für die grüne Partei. In diesem Prozess wurde das Wort „Bewahrung der Schöpfung“ anstelle „herrschen über die Natur“ geprägt. Das zeigte ein Um-denken von „Fort-schritt“ zu „Innehalten“ und prüfen, was tut uns und was tut unseren Nachfahren, was tut unserer „Um-Welt“ gut und was schadet?

Fort-schritts-gläubigkeit ist Christen und Christinnen suspekt. Unsere persönliche Verantwortung, unser Denken, Handeln und das der Gemeinden sind gefordert. Dazu gehören viele „kleine“ Leute, die viele „kleine Schritte“ tun – die sich wie im Schneeballeffekt verbreiten. „grüner Strom“, fairkauf für die Bauern und

Handwerker, Kunsthandwerkerinnen in den Entwicklungsländern, Strom sparen ... die Farbskala beim Kühlschrankkauf ist mittlerweile normal. Windräder und Felder, auf denen durch Photovoltaik Strom erzeugt wird.

Rückgängig lässt sich Tschernobyl nicht machen und solange es AKWs gibt, ist die Gefahr groß, dass wieder ein Unfall passiert. Aber mit unserem persönlichen Lebensstil ebenso wie dem der Gemeinden und der Kirche – und können unserem politischen Einmischen wir auf die Bremse treten.

Gott gab uns Atem, damit wir leben, werden wir singen. Und das Leben voll und ganz auskosten, das dürfen und sollen wir. Mit all unseren Herzen und Sinnen und Verstand. Aber nicht auf Kosten anderer. Weder im Kleinen noch im Großen.

Kanzelsegen

Amen